



Boltzmanngasse 7 · A-1090 Wien
Telefon +43(0)1-315 44 11
Fax +43(0)1-315 44 11-18
E-Mail nationaldirektion
@bischofskonferenz.at

NATIONALDIREKTION
DER KATH. FREMDSPRACHIGEN SEELSORGE
I N Ö S T E R R E I C H

LITURGISCHE UNTERLAGEN ZUM „SONNTAG DER VÖLKER“

von P. Jan Horák SDB, Oberseelsorger der Tschechen in Österreich
unter Berücksichtigung des heurigen Themas: „Eine einzige Menschheitsfamilie“.

26. Sonntag im Jahreskreis (A), 25. September 2011 Ez 18,25-28 Phil 2,1-11 (oder 2,1-5) Mt 21,28-32
--

ZUM KYRIE

1. Wo keine oder wenig Liebe im Herzen ist, ist es kalt und dunkel. Oft versperren wir der Liebe ihren Weg, wir ersticken sie und werden somit schuldig. **Kyrie, eleison**
2. Wir bereiten Kummer und Chaos statt Freude zu schenken. Wir suchen Streit, statt Frieden zu stiften. **Christe, eleison**
3. Statt zu helfen, ziehen wir uns zurück. Wir begnügen uns mit Schimpfen und Kritik, statt die Liebe im Herzen willkommen zu heißen. **Kyrie, eleison**

FÜRBITTEN

*Herr, unser Gott und Vater aller Menschen,
wir wollen die Hoffnung nicht verlieren und gemeinsam bitten wir dich:*

Für alle Migranten, die unterwegs sind, dass sie Achtung und Aufnahme finden,
besonders in unseren christlichen Gemeinden.

Für die jungen Menschen, dass sie Männer und Frauen werden, die zu gegenseitiger
Wertschätzung zwischen Völkern und Kulturen wachsen.

Für unsere Gemeinden, dass sie die Herzen für eine christliche Gastfreundschaft öffnen,
zum Aufbau eines wahren und dauerhaften Friedens.

Für ausländische und internationale Studenten, dass sie sich auf die Rückkehr in ihre
Heimatländer als zukünftige Verantwortungsträger der Menschheitsfamilie engagieren.

Für alle, die gezwungen sind, ihr Zuhause oder ihr Land zu verlassen, dass ihnen geholfen
wird, einen Ort zu finden, wo sie in Frieden und Sicherheit leben dürfen.

*Du Ziel unseres Lebens, lass uns, dass unsere Arbeit im Weinberg Gottes der Freude der
Menschen dient. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus ...*

Liebe Brüder und Schwestern!

Der „SONNTAG DER VÖLKER“ bietet der Kirche Gelegenheit, über ein Thema nachzudenken, das mit dem wachsenden *Phänomen der Migration* verbunden ist (vgl. Papstbotschaft zum Welttag der Migranten 2011).

Der tiefen Verbindung zwischen allen Menschen entspringt das Thema, das in diesem Jahr für unsere Reflexion gewählt wurde: »*Eine einzige Menschheitsfamilie*«, eine einzige Familie von Brüdern und Schwestern in Gesellschaften, die immer multiethnischer und interkultureller werden. Wo auch die Personen unterschiedlicher Religion zum Dialog geführt werden, um zu einem friedlichen und fruchtbaren Zusammenleben zu gelangen, *unter Achtung der legitimen Unterschiede*. Das Zweite Vatikanische Konzil sagt: »Alle Völker sind ja eine einzige Gemeinschaft, sie haben denselben Ursprung, da Gott das ganze Menschengeschlecht auf dem gesamten Erdkreis wohnen ließ (vgl. *Apg* 17,26); auch haben sie Gott als ein und dasselbe letzte Ziel. Seine Vorsehung, die Bezeugung seiner Güte und seine Heilsratschlüsse erstrecken sich auf alle Menschen« (Erklärung *Nostra aetate*, 1). So leben wir nicht zufällig nebeneinander.

»In einer Gesellschaft auf dem Weg zur *Globalisierung* müssen das Gemeinwohl und der Einsatz dafür unweigerlich die Dimensionen der gesamten Menschheitsfamilie, also der Gemeinschaft der Völker und der Nationen, annehmen, so dass sie der Stadt des Menschen die Gestalt der Einheit und des Friedens verleihen und sie gewissermaßen zu einer vorausdeutenden *Antizipation der grenzenlosen Stadt Gottes* machen« (Benedikt XVI., *Caritas in veritate*, 7).

Gleichzeitig haben die Staaten das Recht, die Einwanderungsströme zu regeln und die eigenen Grenzen zu schützen, wobei die gebührende Achtung gegenüber der Würde einer jeden menschlichen Person stets gewährleistet sein muss. Die Einwanderer haben darüber hinaus die Pflicht, sich im Gastland zu integrieren, seine Gesetze und nationale Identität zu respektieren.

In diesem Zusammenhang ist die Anwesenheit der Kirche als Volk Gottes, das in der Geschichte inmitten aller anderen Völker unterwegs ist, Quelle des Vertrauens und der Hoffnung. »Die Kirche ist ja in Christus gleichsam *das Sakrament*, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit« (Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution *Lumen gentium*, 1); und dank des Wirkens des Heiligen Geistes ist »der Versuch, eine allumfassende Brüderlichkeit herzustellen, nicht vergeblich« (*ebd.*, Pastorale Konstitution *Gaudium et spes*, 38). Besonders die *heilige Eucharistie* stellt im Herzen der Kirche eine unerschöpfliche Quelle der Gemeinschaft für die gesamte Menschheit dar. Dank ihrer, umfasst das Gottesvolk »alle Nationen und Stämme, Völker und Sprachen« (vgl. *Off* 7,9) nicht aus einer Art heiliger Vollmacht heraus, sondern durch den erhabenen Dienst der Liebe.

In Schule und Universität wird die *Kultur der neuen Generationen* herausgebildet: Von diesen Einrichtungen hängt weitgehend deren Fähigkeit ab, die Menschheit als eine Familie zu betrachten, die berufen ist, in der Vielfalt vereint zu sein.

Liebe Brüder und Schwestern, die Welt der Migranten ist weit und vielschichtig. Es gibt darin wunderbare und vielversprechende Erfahrungen. Aber leider auch viele andere, dramatische Erfahrungen, die des Menschen und der Gesellschaften unwürdig sind. Für die Kirche stellt diese Wirklichkeit ein *Zeichen unserer Zeit* dar, das die Berufung der Menschheit, eine einzige Familie zu bilden, deutlicher zum Vorschein treten lässt, gleichzeitig aber auch die Schwierigkeiten, die sie spalten und zerreißen statt sie zu vereinen.

Im heutigen Evangelium wird es noch einmal auf den Punkt gebracht: Nicht das Ja-Sagen bringt es, sondern das, was dann wirklich getan wird. Wichtiger als das Reden ist das Handeln. Wichtiger als das christliche Wort ist die *christliche Tat* im großen Weinberg Gottes.